

Perry Rhodan

DIE GRÖSSTE SCIENCE-FICTION-SERIE DER WELT

Nr. 3339

Michelle Stern

Letzte Rettung 4774



**Auf einer Raumstation der Wyconder –
eine Medikerin kämpft um Leben**

Gut 4000 Jahre in der Zukunft: Auf der Erde und auf Tausenden von Welten leben die Menschen in Frieden und Freiheit. Zu den anderen Sternenreichen der Milchstraße besteht ein freundschaftlicher Austausch.

Mit dem Projekt von San will Perry Rhodan die Verbindungen zu anderen Galaxien verstärken. Mit dem PHOENIX steht ein neuartiges Raumschiff zur Verfügung, das als Kurierschiff dienen soll.

Doch da taucht eine Fremde namens Shrell auf. Sie fordert von Rhodan, in die Agolei zu reisen. In diesem weit entfernten Sternenband

soll er Reginald Bull töten, seinen ältesten Freund. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, erschafft sie das Brennende Nichts – diese Anomalie wird die Erde und den Mond vernichten, falls Rhodan ihr nicht gehorcht.

Perry Rhodan fliegt mit dem PHOENIX in die Agolei. Dort findet er Verbündete und neue Freunde, aber auch wankelmütige Helfer und solche mit weitgehend unbekannten Motiven. Er durchdringt sogar die Barriere, die ihn von Bull trennt. Zur gleichen Zeit aber kämpft seine Frau um ihr Leben. Für Sichu Dorksteiger heißt es: LETZTE RETTUNG 4774 ...

Perry Rhodan

Glossar

OBJEKTIV

Die OBJEKTIV-Stationen sind Konstruktionen der Wyconder, die ein Netz kosmischer Beobachtungsposten im intergalaktischen Leerraum bilden. Das Netz hat den primären Zweck, nach gestohlener und verschollener Wyconder-Technik zu suchen.

OBJEKTIV-Stationen haben die Form eines Rades. Eine Speiche verbindet das Rad mit einer rund 50 Meter Durchmesser großen Kugel in der Mitte. In dieser Kugel liegt die Zentrale. In ihr wird die kosmische Umgebung, die man beobachten kann, in einer Holo-projektion dargestellt. Markierungen zeigen Hinweise auf verlorene technische Artefakte.

Jede Station besteht im Wesentlichen aus einem militärischen Teil, einem Forschungsbereich sowie den notwendigen technischen Anlagen zum Betrieb.

Rugyra

Der Planet Rugyra liegt im Sonnensystem Wyco und wird von den Wycondern bewohnt. Es ist ein atmosphäreloser Gesteinsplanet. Er beherbergt viele Kuppelstädte und Fabrikanlagen. Ein Großteil der Anlagen entstand nach der Zerstörung von Wengir, dem Heimatplaneten der Wyconder.

Die Wyconder bezeichnen Rugyra als »Heilige Welt«, weil dort über viele Jahrtausende die Weiterentwicklung wycondrischer Technik vorangetrieben wurde. Daher ist Rugyra auch Sitz des Ordens der Datenkunde.

Wyconder; Raumschiffe

Vor der Vernichtung Wengirs verfügten die Wyconder nur über eine kleine Raumflotte. Die wenigen Schlachtschiffe wurden pflichtbewusst in Schuss gehalten, kamen jedoch außer bei Manövern und zere-moniellen Anlässen nie zum Einsatz – der intergalaktische Leerraum war Schutz genug. Die zivilen Einheiten dienten dazu, umherschwirrende Planetoiden oder Asteroiden auszubeuten, die von den Vorläufern der OBJEKTIV-Stationen aufgespürt wurden. Als feststand, dass der Heimatplanet nicht mehr zu retten war, rüstete man in allen Sektoren erheblich auf, und Rugyras Fabriken und Werften starteten die Massenproduktion.

Das Basismodul sämtlicher Raumer hat die organische Form eines der Länge nach halbierten Maiskorns: 33 Meter lang, an der dicksten Stelle 22 Meter breit und halb so hoch. Die untere Hälfte enthält den

Antrieb, die Energieversorgung sowie starke Projektoren. Wird auf der Schnittfläche eine zweite, überwiegend transparente Hälfte mit Steuerzentrale, Mannschaftsquartier, Lebenserhaltung und dergleichen verankert, entsteht so die kleinste Einheit, grob einer terranischen Space-Jet vergleichbar.

Entfernen sich die beiden Modulhälften vertikal voneinander, lässt sich dazwischen mittels Traktorstrahlen, Fessel- und Schirmfeldern allerhand einbauen und transportieren. Der Abstand wird nur durch zwei Dinge beschränkt: einerseits durch die Leistungsfähigkeit der erwähnten Aggregate, andererseits durch die Reichweite der Anzugpentaferer, mit denen notfalls zwischen den Modulen hin und her gesprungen werden kann.

Denkbar wären also einige Dutzend Kilometer. In der Regel kommen bei großen Lasten mehrere Antriebs- und eventuell mehrere Steuermodule zum Einsatz, so angeordnet, dass der Abstand zu den nächsten beiden nie mehr als 1500 Meter beträgt. Schon ein Ensemble aus drei Basismodulen und ein Kommandomodul kann Asteroiden schleppen, die bis zu 90 Kilometer durchmessen. An Baustellen neuer Raumhabitate sind Dutzende Module zusammengeschaltet, beim Gigantprojekt Neu-Wengir operieren teilweise weit aufgespannte Konvolute aus mehreren tausend (Spezial-)Modulen.

Kampfschiffe erhalten zusätzliche Modulhälften mit verschiedenen Waffensystemen. Im inaktiven Zustand sind die »Körner« eng gepackt und aus rein ästhetischen Gründen von einer projizierten, blattartigen Hülle umschlossen. Bei Gefahr entfaltet sich das Konstrukt zu einer Art »Scheindolde«, grob vergleichbar dem Blütenstand terranischer Zwiebeln: Die größten Einheiten wie Terrybors Flaggschiff RITAKOR bestehen aus 66 Modulhälften. Das Gebilde kann sich im Kampfmodus zu einer Sphäre aufblähen, die über zehn Kilometer durchmisst. Unter anderem werden durch diese dezentrale Anordnung der Systeme Kettenreaktionen nach Wirkungstreffern vermieden. Fix verbunden bleibt dann nur ein »Kern« aus einem Steuer-, einem Fiktivtransmitter- und zwei Antriebselementen, im Fall der RITAKOR angeflanscht jeweils an den Seitenflächen eines regelmäßigen Tetraeders mit etwa 660 Metern Kantenlänge und abgerundeten Ecken.

Dieser enthält Hangars, Lager- und Aufenthaltsräume, darunter die Panoramagalérie an der Bugspitze. Da der Tetraeder quasi Terrybors »fliegende Residenz« darstellt, ist die Einrichtung stilvoll gestaltet.

Liebe PERRY RHODAN-Freundinnen und -Freunde,

willkommen zurück in unserer Serie! Dieses Mal erwartet euch eine Geschichte, die sich stark auf Meghan Ontares konzentriert. Aus Gesprächen und Nachrichten weiß ich: Der Fokus auf eine Figur ist nicht jedermanns Sache. Ihr wisst, wir bieten Abwechslung. Es sollte für jeden etwas dabei sein. Sicher gibt es bald wieder Romane, in denen das Abenteuer im Vordergrund steht. Egal, ob euch der Roman begeistert oder nicht – wenn ihr mögt, meldet euch.

Auf dieser Seite erwarten euch ausführliche Gedanken über die terranische Technik. Doch zuerst gibt es eine kurze Rückmeldung.



Michelle Stern

Wiedereinstieg

Klaus-Dieter Bujak

Hallo, Frau Stern,
als PR-Band 1, »Unternehmen Stardust« 1961 erschien, war ich zwölf Jahre alt.
Ich habe dann einige Zeit die Romane bis Band 20 gelesen. Dann habe ich aufgehört.
Heute, 2025, bin ich nun 75 Jahre alt und mit Band 3323 in den »PHOENIX«-Zyklus wieder eingestiegen. Also habe ich circa 3303 Romane und 64 Jahre verpasst (trauriges Gesicht).
Mit freundlichen Grüßen
Klaus-Dieter Bujak

➤ Erst einmal ist es großartig, dass du die Serie wiederentdeckt hast. Bei Interesse gibt es die sogenannten Silberbände, die mehrere Romane gekürzt ab Band 1 zusammenfassen. Ob als Buch, E-Book oder zum Hören – es sollte nicht an Lesestoff mangeln. Aber klar, natürlich verstehe ich, dass eine solche Information einen erst einmal bestürzen kann. Das wäre mir als Fan in einer solchen Situation genauso ergangen.
Zu entdecken gibt es in der Welt von Perry und Co. unter anderem die terranische Technik.

Kurzlebigkeit

Wolfgang B.

Hallo, Michelle,
mit viel Zeit ausgestattet, bin ich gedanklich durchs

Perryversum gereist. Dabei bin ich auf folgende Frage gestoßen: Warum ist terranische Technik so kurzlebig?

Die Pyramiden haben 4000 Jahre überdauert, Arkonidenteknik in Form von Atlans Unterseekuppel und Stationen auf dem Mars und der Venus hielten über 10.000 Jahre. Hinterlassenschaften der Lemurer funktionieren auch nach 50.000 Jahren, und die Cappins hinterließen Hightech-Stationen, die selbst nach 200.000 Jahren äußerst effektiv arbeiteten.

Von uralter Technik, die von Terranern geschaffen wurde, hört und liest man so gut wie nie etwas. Die einzige Ausnahme, die mir dazu einfällt, ist die SOL. Hatten die technischen Hinterlassenschaften aus den Anfängen des Terranischen Raumfahrtzeitalters kein so langes Haltbarkeitsdatum, obwohl sie auf arkonidisch bewährter Langzeittechnik beruhten?

Es müsste in der Galaxis Hunderttausende von alten Kugelraumern und Raumstationen geben, die zwar militärtechnisch nicht auf der Höhe der Zeit, aber darüber hinaus voll funktionstüchtig sein dürften. Alte Kugelraumer mit ihren riesigen, wertvollen Hüllen und viel nutzbarer Altechnik dürften sich immer wieder neu ausgestattet unter wechselnden Besitzern und Verwendungszwecken finden.

Vielfach vermutlich angefüllt mit modernisierter Technik aus verschiedenen Jahrhunderten, genutzt von verschiedensten Völkern als Handelsstationen, Militärbasen, Depots, Raumakademien, Forschungslabore, galaktische Kliniken, Festival- und Theater-schiffe und so weiter.

Da die meisten Verwendungszwecke zivil sind, dürfte nach dem Rückbau der Militärtechnik reichlich zusätzlicher Platz geschaffen werden können. Auch überdimensionierte militärische Triebwerke und Abwehrmechanismen könnten wirtschaftlichen Lösungen weichen.

Warum lässt man solche Relikte nicht gelegentlich auftauchen? Darunter könnten recht bekannte Raumschiffe sein, die jetzt zwar andere Namen haben, aber mit dem Wissen um ihre Vorgeschichte Erinnerungen wecken, die sozusagen indirekt Museen sind. Womöglich haben einige dieser Schiffe sogar einen Museumsraum, der an die Vorgeschichte erinnert. Am Platz dafür dürfte es nicht mangeln. Die riesigen Hüllen dürften nach einem Entkernen viel Raum für neue Verwendungszwecke bieten. Damit könnte man zeigen, dass auch terranische Technik für die Ewigkeit geschaffen ist.

➤ Es gibt solche Überlegungen in den Exposés in der langzeitigen Planung. Von daher ist es ganz witzig, dass diese Mail gerade kommt. Im Umfang jedoch geht Wolfgang B. hier noch weiter. Natürlich gibt es alte Schiffe, wir fokussieren uns lediglich mehr auf neue Entwicklungen.

Wer Lust darauf hat, kann in Band 3355 schauen – ja, es ist noch lange hin –, wie Wolfgang mich zu einer kleinen Szene inspiriert hat. Aber weiter im Leserbrief. Wie sagte einer meiner Lehrer so schön: »Wenn der Kuchen spricht, schweigen die Krümel.«

Abgesehen davon: Nicht für alle Zwecke benötigt man den letzten Schrei der Technik. Das mag für Militärtechnik erforderlich sein, aber nicht für zivile Zwecke. Umgewidmete ehemalige Schlachtschiffe brauchen keine Transformkanonen, keine fünfzig Beiboote samt Hangar, keine kriegstaugliche Defensivbewaffnung und keine ultrastarken Beschleunigungswerte. Die dazu mal vorhandene und veraltete Technik kann man rauswerfen. Das schafft Platz für Neues. Weiter verwenden könnte man Einrichtun-

gen für die Energieversorgung, die Wasserversorgung, die Kommunikation, die Luftversorgung und so weiter.

Die Häuser, in denen wir in unserer realen Welt recht komfortabel wohnen, sind teilweise auch sehr alt, aber durch mehrfachen Umbau komfortabel.

Selbst wenn zivile Raumschiffe neu sind, haben sie nicht die technische Ausstattung eines Kriegsschiffes. Wozu auch? Das ist für zivile Zwecke nicht erforderlich. Warum also sollte es nicht uralte Raumschiffe oder Raumstationen geben, die man anderen Zwecken zugeführt hat? Kommt jetzt nicht mit Kosten! Diese Schiffe sind zu Tausenden am Fließband gebaut worden, die Baupläne sind bekannt. Da schickt man einige Tausend Roboter hinein, und die bauen das Ding für beliebige Zwecke um. Oft dürfte schon ein Entkernen reichen, um Räume für neue Möglichkeiten zu eröffnen, die unvergleichlich günstig zu realisieren sind.

Im Perryversum ist Energie und Arbeitskraft von Robotern kaum ein nennenswerter Kostenfaktor. Nach einem Entkernen wäre reichlich Platz zum Arbeiten, Lagern, Wohnen und für Hörsäle, Werkstätten, Stadien, Arenen und so weiter. Die Schiffe wären individuellen Zwecken angepasst und wie neu! Es dürfte vermutlich sogar Firmen geben, die sich auf solche Umbauten spezialisiert haben. Es sollte auch Privatpersonen geben, die alte Beiboote zu Ausflugsbooten oder Raumjachten umbauen, ähnlich wie in der Realität aus einem alten Kutter ein Hausboot oder einem alten Nutzfahrzeug ein Camper gemacht werden, und die damit unterwegs sind.

In solchen großen, umgewidmeten Raumschiffen könnte man Labore oder Kliniken im Weltraum betreiben, da dort in der Isolation die Gefahrenprävention leichter umsetzbar ist. Es könnten Gefängnisse eingerichtet werden, Pilotenschulen, Versorgungsstationen, fliegende galaktische Universitäten. Auch Vergnügungsraumer, ähnlich Kreuzfahrtschiffen, wären denkbar. Mit einfachen Triebwerken könnte man sie mobil halten und durch die Galaxis reisen

lassen. Und sei es nur als Nachschub- oder Handels-raumer. Ärmere Sternenvölker könnten einige solcher Altraumer sogar zum Rückgrat ihrer Militär- und Handelsflotten machen.

Übrigens: Arkonstahl und das noch bessere Terkonit sollte genauso wenig rosten wie die Materialien, aus denen Atlans Tauchstation oder die Hinterlassen-schaften der Cappins gebaut sind. Sich selbst kontrollierende, wartende und reparierende Systeme dürften selbstverständlich sein. Ersatzteile sollten für Raumschiffe und Raumstationen, mit einer Technik, die unsere heutigen Drei-D-Druckverfahren wie einen Witz erscheinen lassen, kein Problem sein. Da fast alles recycelbar ist, dürfte an Rohstoffen kein Mangel herrschen. Das Meiste, was man bei einer Umwidmung aus alten Räumen und Stationen macht, sollte daher am Ende alterslos wirken! Allenfalls die Formgebung könnte gelegentlich nostalgisch erscheinen, so wie das bei einem frisch renovierten Altbau ist, der aber in manchen Belangen (Wiedererkennbarkeit, individuellem Stil, Lage, Historie, Atmosphäre ...) oft einem Neubau vorzuziehen ist.

In unserer heutigen Welt finden sich unzählige Beispiele dafür, wie aus alten Industrieanlagen, alten Burgen und Schlössern, Altstädten voller historischer Gebäude oder alten Schiffen und Flugzeugen, nach einer Umwidmung, originelle und teils aufsehenerregende Kultureinrichtungen, Konferenz-einrichtungen, Schulen, Universitäten, Cafés, Hotels und touristische Attraktionen entstanden sind. Oft adelt dabei die Historie des alten Gebäudes den neuen Zweck sogar und verleiht ihm zusätzlichen symbolischen Charakter.

Meine Bitte: Lasst ab und zu auf diese Art einen nostalgischen alten Raumer oder Raumschiffstyp oder eine alte Raumstation in euren Geschichten auftauchen.

Was mag einem Unsterblichen – und Altleser – wohl durch den Kopf gehen, wenn er bei seinen Abenteu-ern einen alten »CREST«-Raumer oder einen ehe-mals bekannten Raumschiffstyp betritt?

Vielleicht ist mein Beitrag ja eine Anregung für die eine oder andere Episode.

Liebe Grüße

Wolfgang

➤ Ist es nicht ein Luxusproblem, dass uns das PERRY RHODAN-Multiversum derart viele Möglich-keiten bietet und wir kaum hinterherkommen? Si-cher wissen wir von diesen Schiffen. Wir vermuten aber auch, dass viele Leser lieber neue Technik sehen möchten. Beides hat seine Berechtigung. Wolfgang hat vollkommen recht. Lasst uns abwar-ten, wie viel Raum für die alte Technik bleibt. Raum ist auch in der folgenden Nachricht ein The-ma. Wolfgang Lübke möchte gerne Platz schaffen.

Romane abzugeben

Wolfgang Lübke, w.m.luebke1@googlemail.com

Liebe Frau Stern,

zwei noch recht aktuelle Zyklen sind durchge-arbeitet. Der Platz zum Aufbewahren der Romane ist leider nicht mehr vorhanden. Als Leser der ersten Stunde habe ich alle vorausgehenden Hefte bisher an nicht-kommerzielle Leser vor allem im Raum Berlin kostenlos abgegeben und möchte auch jetzt wieder so für die Hefte 3000 bis 3199 verfahren. Die Hefte lagern in Kartons und warten in Berlin auf In-teressenten. Zum Entsorgen sind mir die Begleiter vieler Lesestunden zu schade.

Künftig werde ich auf das digitale Lesen umsteigen. Der neue »PHOENIX«-Zyklus hat die weitere Neu-gierde geweckt.

Mit Gruß aus Berlin

Wolfgang Lübke

➤ Bei den Mietpreisen in Berlin ist vermutlich jeder Quadratmeter Gold wert. Ich drücke die Daumen, dass die Hefte ein schönes neues Zuhause finden.

Zum Abschluss gibt es zwei Meldungen. Doktor Wigbert Schuberth hat uns nach einigen Wochen

erneut geschrieben. Er hatte auf eine geplante PERRY RHODAN-Ausstellung aufmerksam gemacht und schickte nun folgende Ergänzung.

PR in Marbach

Dr. Wigbert Schubert

Liebe Frau Stern,
ein Telefonat mit dem Literaturarchiv Marbach ergab: Die Ankündigung in mehreren Zeitungen war eine Mixtur aus verschiedenen Veröffentlichungen des Museums. Tatsächlich sei im Moment im Veranstaltungskalender keine PERRY RHODAN-Ausstellung gemeldet, weil diese erst im Dezember stattfinden soll.

Ich werde dranbleiben und dann hinfahren und berichten!

Ihr Dr. Wigbert Schubert

➤ Vielleicht haben weitere Leser Lust, dranzubleiben und eventuell im Dezember die Ausstellung zu besuchen.

Im vorliegenden Roman geht es um eine Ärztin, die ein großer Fan von Forschung ist. Falls auch

euch die Forschung Spaß macht, besonders wenn es um unsere Lieblingsserie geht, würden wir uns sehr freuen, wenn ihr am folgenden Projekt teilnehmt.

➤ Neben dem QR-Code gibt es einen Link, der leider etwas länger ist: <https://limesurvey.uni-wh.de/index.php/269314?lang=de>



Was lesen Perry Rhodan Fans eigentlich am liebsten?

Und was für „Lesetypen“ sind sie eigentlich?

→ Das wollen wir gemeinsam mit Euch herausfinden!

Jetzt bei unserer Online-Umfrage mitmachen!
15 Minuten – anonym und freiwillig.



universität
Witten/Herdecke



SCAN ME

Das war's wieder von unserer Seite. Euch alles Gute, bis nächste Woche und Ad Astra!

Eure
Michelle Stern

Pabel-Moewig Verlag KG
Postfach 23 52 | 76413 Rastatt
leserbriefe@perry-rhodan.net

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Zuschriften zu kürzen oder nur ausschnittsweise zu übernehmen. Alle abgedruckten Leserzuschriften erscheinen ebenfalls in der E-Book-Ausgabe des Romans. **Datenschutzhinweis:** Die von Ihnen uns gegenüber gemachten Angaben werden von uns nur zur Beantwortung Ihrer Fragen verarbeitet und genutzt. Eine darüberhinausgehende Weitergabe an Dritte oder eine Nutzung der Daten zu Marketingzwecken erfolgt nicht. Wir behalten uns eine Veröffentlichung unter Nennung von Vor- und Zunamen vor. Soll eine Kontaktadresse angegeben werden, dann muss dies ausdrücklich vom Absender verlangt werden.